

Welche Bedeutung haben die biblischen, jüdischen Feste im Heilsplan Gottes?

Wir wissen doch, dass unsere Glaubenswurzeln im Judentum liegen. Wir glauben doch an Jesus, Jeshua, den Sohn Davids, der von sich selbst in der Offenbarung sagt: „ICH bin die Wurzel und das Geschlecht Davids“. Wir lesen doch, dass unser HERR in den Synagogen aus- und eingegangen ist und dort gelehrt hat. Aber:

Wie wenig innere Verbindung haben doch vielerorts unsere Gottesdienste, Gebetsversammlungen und christlichen Festfeierlichkeiten zu unseren geistlichen Wurzeln! Ist es nicht erschreckend, wie die christliche Frömmigkeit einfach so neben dem Judentum herläuft, meist ohne konkrete Bezüge herzustellen? Na ja, dass Ostern irgendwie mit dem Passahfest zusammenhängt, ist vielleicht am ehesten bekannt, Aber da begehen wir 50 Tage nach dem Auferstehungsfest Pfingsten und sehen keine Verbindung zum jüdischen Wochenfest Shavuot, wo an die Gabe der Torah am Sinai erinnert wird; da lesen wir in der Bibel über den Versöhnungstag Jom Kippur und über das Laubhüttenfest, und es bleibt „etwas für die Juden“, fern von uns. Wir stolpern nicht über die Erwähnung in Joh. 10,22, dass unser Herr Jesus das Tempelweihfest gefeiert hat, und registrieren nicht, wie in der heutigen Zeit das freudige Chanukka begangen wird. Und ab und zu ist sogar die Frage zu hören: Wie feiern eigentlich die Juden Weihnachten?

Es wäre so wichtig, dass in Predigten mehr auf biblische Zusammenhänge zwischen jüdischem und christlichem Glauben hingewiesen würde! Aber wir haben die Bibel und können selbst Entdeckungen machen!

- Welche neutestamentlichen Bezüge gibt es zu den jüdischen Festen?
- Welche Impulse für unser geistliches Leben gibt es, was können wir lernen, wenn wir von den jüdischen Festen lesen und hören?

Zunächst eine Vorbemerkung zum jüdischen Kalender:

Unser Kalender wurde von Papst Gregor XIII im 15. Jahrhundert festgelegt.

Der jüdische Kalender (wie er von Hillel im Jahre 344 n.Chr. festgelegt wurde) richtet sich nach dem Mondzyklus und nicht wie der gregorianische nach dem Sonnenjahr. Der Mondumlauf beträgt ca. 29 ½ Tage, deshalb haben die Monate entweder 29 oder 30 (nie 31) Tage. Das Jahr hat folglich 354 Tage, ist also um 11 Tage kürzer als das Sonnenjahr.

Die jüdischen Feste würden sich also Jahr um Jahr um 11 Tage nach vorn verschieben, wenn nicht eine besondere Regelung getroffen worden wäre, die deswegen erforderlich war, weil die Feste ja zum Teil ausgesprochen eng mit Phasen der Landwirtschaft und saisonalen Gegebenheiten der Natur verknüpft sind. Der HERR hat z.B. festgelegt, dass das „Wochenfest“ (Shavuot) als das „Fest der Erstlinge der Weizenernte“ zu feiern ist (2. Mo 34, 22). Das Laubhüttenfest darf sich im Kalenderjahr auch nicht wesentlich verschieben, weil es begangen werden soll, „wenn du den Ertrag von deiner Tenne und von deiner Kelterkufe einsammelst“ (5. Mo 16, 13). Und über das Passahfest heißt es: „Beachte den Monat Aviv und feiere Passah dem HERRN, deinem Gott!“ (5. Mo 16, 1). Aviv heißt Frühling. Damit Passah jedes Jahr wirklich in den Frühling fällt, wird nach einem bestimmten Rhythmus ab und zu ein Schaltjahr eingerichtet, das einen zusätzlichen Monat (den zweiten Adar) enthält.

Eine weitere Erklärung muss ich noch anfügen: Obwohl im Tanach (dem AT) der Monat Nissan = Aviv als der erste Monat bezeichnet wird, steht heutzutage der 1. Tishri (der im September/Oktobre liegt) als Neujahr im Kalender. Nach dem babylonischen Exil (ab 586 v. Chr.) hat sich der Herbstkalender mehr und mehr durchgesetzt. Die jüdische Tradition geht davon aus, die Welt sei am 1. Tishri erschaffen worden. Außerdem wird auf 2. Mo 23, 16 hingewiesen. Dort wird (im Hinblick auf das Laubhüttenfest, das für den 15. Tishri festgelegt ist) vom „Fest des Einsammelns am Ende des Jahres“ gesprochen und deswegen der Jahreswechsel mit dem Tishri verbunden.

Und doch bleibt es: Wenn ein Fest in der Bibel z.B. für den Monat Nissan vorgeschrieben ist, dann wird es auch im Nissan gefeiert.

Schon früh in der Geschichte der Christenheit hat leider der Versuch, sich von den jüdischen Wurzeln zu trennen, dazu geführt, die Daten christlicher Feiertage bewusst auf andere als die der jüdischen Festtage zu legen. Wieviel wurde dadurch geistlich zugedeckt!

Für uns ist besonders von Bedeutung, welche geistlichen Zusammenhänge es zwischen den biblischen, den Israeliten verordneten Festen und unseren christlichen Festen gibt; welche heilsgeschichtlichen Ereignisse in den im AT verankerten Feiertagen vorgeschattet werden.

Ein Überblick

Dass das Neue Jahr nach der Bibel mit dem Monat Nissan beginnt, lesen wir in 2. Mo 12, 1 f: „Und der HERR sprach zu Mose und Aaron im Land Ägypten: Dieser Monat soll für euch der Anfangsmonat sein...“ Der Nissan markiert gewissermaßen den Beginn der jüdischen nationalen Geschichte. Er bildet den Start des biblischen Jahres, von dem aus die biblischen Feste gezählt werden.

Das erste größere vom HERRN angeordnete Fest ist Pessach. „Am 14. Tage des ersten Monats gegen Abend ist des HERRN Passa. Und am 15. desselben Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote für den HERRN“ (3. Mo 23, 5 f.).

Unmittelbar danach ist das Fest der Erstlingsfrüchte angeordnet. 3. Mo 23, 10 f.: „Wenn ihr in das Land kommt, das ICH euch gebe, und ihr seine Ernte erntet, dann sollt ihr eine Garbe der Erstlinge eurer Ernte zum Priester bringen. Und er soll die Garbe vor dem HERRN schwingen zum Wohlgefallen für euch; am andern Tag nach dem Shabbat (Luther: am Tage nach dem Shabbat) soll der Priester sie schwingen.“¹

50 Tage nach Pessach soll Shavuot gefeiert werden. „Und ihr sollt für euch zählen von dem Tag nach dem Shabbat, von dem Tag, an dem ihr die Garbe fürs Schwingopfer gebracht habt“ (das ist eben der 16. Nissan): „es sollen sieben volle Wochen sein. Bis zum andern Tag nach dem siebten Shabbat sollt ihr 50 Tage zählen“ (3. Mo 23, 15 f.).

Dann folgt eine längere Pause, und erst fünf Monate später gibt es eine dichte Folge weiterer wichtiger Feste: Neujahr am 1. Tag des 7. Monats, nur 10 Tage später Jom Kippur, und nur 4 Tage nach dem Versöhnungsfest das Laubhüttenfest. Also: nach einer Zwischen-Phase von 5 Monaten eine Konzentration von Festen innerhalb von nur 14 Tagen!

Dies hat eine tiefe prophetische Bedeutung, die wir uns nachher verdeutlichen wollen.

Aber nun zu den einzelnen Festen:

¹ Das war der 16. Nissan. Wieso? Es ist wichtig zu wissen: als Shabbat wird nicht nur der 7. Tag einer Woche bezeichnet, sondern jeder Feiertag, an dem geruht wird. Da ja für den 15. Nissan befohlen ist: „... er soll für euch eine heilige Versammlung sein, keinerlei Dienstarbeit dürft ihr tun“ (3. Mo 23, 7), gilt also dieser 15. Nissan als Shabbat. Der „andere Tag nach dem Shabbat“ ist also der 16. Nissan

Pessach

Genau an dem Kalendertag, an dem die Juden nach göttlicher Vorschrift das Blut eines fehlerlosen Lammes an die Türpfosten strichen, um vor dem Gerichtengel gerettet zu sein (am 14. Nissan), bereitete der himmlische Vater Sein Lamm - Jeshua, das Lamm ohne Fehler - zum Schlachtopfer vor, zur Vergebung der Sünden. „Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.“ (1. Pt. 1, 18 f.).

Wir haben uns vergegenwärtigt, dass das Fest der Erstlingsfrüchte „am andern Tag nach dem Shabbat“ war. Ist es nicht verblüffend: „am andern Tag nach dem Shabbat“ ist der Erlöser von den Toten auferstanden! Genau am Tag der Erstlingsfrüchte! In 1. Kor. 15, 20 lesen wir denn auch: „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen“. Als unmittelbare Folge des Todes Jesu lesen wir: „...die Gräfte öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt. (Mt. 27, 52). Jeshua ist „der Erstgeborene aus den Toten“ (Kol. 1, 18).

Der 14. Nissan steht für die Erlösung des jüdischen Volkes aus der Sklaverei Ägyptens, Pessach ist das Fest der Freiheit. Und am Auferstehungsfest preisen wir den HERRN, dass wir durch Jesu Blut aus der Knechtschaft der Sünde befreit und „vom Tod zum Leben hinübergegangen“ sind (Joh. 5, 24). (Interessant: Passah heißt ja englisch Passover = vorübergehen). Übrigens wird der Monat Nissan auch Chodesh haJeshua = Monat der Rettung genannt. Jeshua, der hebräische Name für Jesus, heißt ja Rettung.

Shawout

50 Tage nach Pessach soll **Shawuot** gefeiert werden.

Das Shavuot-Fest ist das zweite der drei Wallfahrtsfeste. Die Bezeichnung stammt vom hebräischen Wort für „Wochen“, es ist das Wochenfest. Denn nach 3. Mose 23, 15 f. soll das Fest sieben volle Wochen nach Pessach gefeiert werden.

Ursprünglich ist es ein biblisches Erntedankfest für die neue Weizenernte (4. Mo 28, 26) . (Pessach fällt in die Zeit der Gerstenernte, Shavuot ist Dankfest für die Weizenernte und Sukkot wird gefeiert, wenn die Früchte des Feldes geerntet werden.) Die ursprüngliche Einbettung in den landwirtschaftlichen Zyklus hat heute allerdings kaum noch praktische Bedeutung. Vor allem, weil nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 n.Chr. es nicht mehr möglich war, die Opfertgabe der Erstlingsfrüchte in den Tempel zu bringen. Aber die Opfertgabe des Dankes bleibt!

In den Vordergrund ist nun eine zweite Bedeutung gerückt, die mit einem gewaltigen Ereignis zusammenhängt, das ca. 3.300 Jahre v.Chr. geschah.

Zu Shavuot, an diesem „Wochenfest“ haben die Israelis nach jüdischer Tradition auch die Tafeln mit den 10 Geboten auf dem Berg Sinai erhalten.²

² Man erklärt die Zeitfolge so: Das Volk Israel kam am 1. des dritten Monats, das ist der Siwan, am Sinai an. Denn wir lesen in 2. Mo 19, 1: „Im dritten Monat nach dem Auszug der Söhne Israel aus dem Land Ägypten“ (dem 1. Monat Nissan), „an eben diesem Tag kamen sie in die Wüste Sinai.“ In den folgenden Tagen erhielt Mose gemäß Versen 2-7 den göttlichen Auftrag, dem Volk zu sagen: Wenn ihr gehorsam nach Meinen Weisungen handelt, sollt ihr „Mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein“ und es folgten Tage der Vorbereitung (der 4.+5. Siwan): „Und der HERR sprach zu Mose: Geh zum Volk und heilige sie heute

Zu Pessach geschah die physische Befreiung aus der Knechtschaft, das Geschenk der Torah an Shavuot ermöglichte die geistliche Befreiung aus der Knechtschaft des Götzendienstes und der Unmoral.

Welche geistliche Verbindung gibt es nun zum christlichen Glauben?³

Wir Christen können uns zu Shavuot ganz bewusst erneut mit Dank an das Geschenk der göttlichen Weisungen erinnern. (Eben nicht nur an diesem Tag. Aber es ist gut, wenn wir wegen unserer jüdischen Wurzeln auch die Festtage der Juden mit bedenken.) Können wir uns darüber so freuen wie David, der dem HERRN sagte: „Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht“ (Ps. 119, 162)?

Das Wort, das Mose damals empfing, ja das gesamte sog. AT, ist ja nach Jesu Aussagen nicht etwa aufgehoben, denn: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet“ (2. Tim. 3, 16 f.). Der HERR Jesus betont ja ausdrücklich: „Meint nicht, dass ICH gekommen sei, das Gesetz und die Propheten aufzulösen.“ Und ER fährt fort: „Auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz“ sollen vergehen. (Mt. 5, 17 f.)

Ein weiterer kostbarer Zusammenhang wird dadurch deutlich, dass „shavuot“ (shevuot) auch „die Gelübde“ heißt (siehe „Beersheva= Schwurbrunnen). An zwei Gelübde wird erinnert: Das Volk Israel legte am Fuße des Sinai das Gelübde ab: „Alles, was der HERR geredet hat, wollen wir tun und gehorchen.“ (2. Mo 24, 7). Und – noch wichtiger- der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hatte einen unverbrüchlichen Bund mit Seinem Volk geschlossen, und Mose besprengte deshalb das Volk mit dem Blut von Opfertieren, und zwar mit den Worten: „Siehe, das Blut des Bundes, den der HERR auf all diese Worte mit euch geschlossen hat“ (V. 8). Und wir dürfen unseren Erlöser preisen, der bei Einsetzung des Abendmahls sprach: „Dies ist Mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26, 28).

Mit den Zusammenhängen geht es noch weiter: Shavuot wird ja 50 Tage nach Pessach begangen. Und 50 Tage nach Ostern feiern wir Pfingsten. (Deswegen heißt es im englischen Pentecost, vom griechischen Wort für 50).

Zu Pfingsten erinnern wir uns an das gewaltige Geschehen, dass der Heilige Geist über die in Jerusalem Versammelten ausgegossen wurde.⁴

Am Berg Sinai damals redete Gott zu Mose und durch ihn zum Volk. Und nun, zu Pfingsten, geschah das Wunder, dass sogar alle, „von jeder Nation unter dem Himmel“ sagen konnten: Wir hören in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden“ (Apg. 2, 11).

Der HERR hatte ja verheißen: „Und danach wird es geschehen, dass ICH meinen Geist ausgießen werde über alles Fleisch“ (Joel 3, 1). Oft vergessen wir dabei, dass der Allmächtige

und morgen... damit sie für den dritten Tag bereit sind...“ (V. 10), den dritten Tag der Vorbereitung. Deswegen wird das Shavuotfest am 6. Siwan gefeiert, dem Shabbat nach Neumond des Monats Siwan.

³ Das Fest wird auch „Chag mattan Torah“ = des Geschenks genannt. Es soll betont werden, dass zwar Gottes Geschenk der Torah einem bestimmten Termin zuzurechnen ist, der innere, persönliche Empfang der Weisungen aber tagtäglich neu erforderlich ist. Ein wichtiger Impuls für uns??

⁴ Am Berg Sinai hatte Gott Sein Volk durch Donner, Blitz und Hörnerschall auf die Begegnung mit der Majestät ihres Schöpfers vorbereitet (2. Mo 19, 16). Auch das Pfingsterlebnis war von auffälligen Begleitumständen geprägt, von Brausen, gewaltigem Wind und „zerteilten Zungen wie von Feuer“.

Gott - konkret an Israel gerichtet - gesagt hat: „ICH werde einen neuen Geist in ihr Inneres geben“ (Hes. 11, 19). Dieses Wort dürfen wir nicht nur für uns nehmen! Und Jeshua hat durch Sein teures Blut aus Juden und Heiden eins gemacht. „Denn durch Ihn haben wir beide durch den e i n e n Geist den Zugang zum Vater.“ (Eph. 2, 18).

So wie Shawuot als das Fest der Ernte (der Weizenernte) angeordnet wurde und ausdrücklich als Fest der Freude (5.Mo 16, 11), so können wir uns freuen, dass mit Pfingsten die Zeit göttlicher, geistlicher Ernte angebrochen ist. Johannes der Täufer weist auf Jeshua mit den Worten hin: „ER wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen; Seine Worfsschaufel ist in seiner Hand, und ER wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln...“ (Mt. 3, 12). Da haben wir wieder das Wort vom Weizen, das zu Shawuot eine Rolle spielt.⁵

Der HERR kommt zum Ziel, Seine Königsherrschaft auszubreiten.

Rosh Hashana

Nach der langen Phase von Mai/Juni bis September/Okttober ohne Feste (abgesehen von den Shabbaten und dem monatlichen Neumond) setzt also die Bündelung weiterer Feiertage ein, und zwar zunächst das jüdische – zivile - Neujahrsfest **Rosh Hashana**. Das Wort Neujahr oder Rosh HaShana wird in der Bibel gar nicht erwähnt. Aber es heißt in 3. Mo 23, 23 f: „Und der HERR redete zu Mose: Rede zu den Söhnen Israel: Im siebten Monat, am Ersten des Monats, soll euch Ruhe sein, eine Erinnerung durch Lärmblasen, eine heilige Versammlung...“ (Ähnlich 4. Mo 29, 1). An diesem Feiertag soll also das Shofarhorn, das Widderhorn, geblasen werden, und zwar zur „Erinnerung“ in zweierlei Richtung: Man soll sich daran erinnern, dass Gott der Schöpfer des gesamten Universums ist, und Ihm zujubeln. Und zweitens soll wachgerüttelt werden, das eigene Leben gewissenhaft zu überprüfen und demütig zu bekennen, ganz von Ihm abhängig zu sein. Deshalb leitet Rosh HaShana zehn „Tage der besonderen Ehrfurcht“, der Buße ein.

Die Juden gehen davon aus, dass es zwischen Rosh HaShana und Jom Kippur zehn Tage lang die Möglichkeit gibt, das Leben so in Ordnung zu bringen, dass sie zum Versöhnungstag im Buch des Lebens eingeschrieben werden. Deswegen wünscht man sich zu Neujahr: „Mögest du zum Guten eingetragen und besiegelt werden“ (Ktiwa we chatima towa).

Gibt es geistliche Verbindungen zwischen Rosh HaShana und neutestamentlichen Aussagen? Auch das NT spricht ja vom Buch des Lebens. Der HERR Jesus spricht: „Darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freut euch aber, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind!“ (Luk. 10, 20) Das kostbare Geschenk an Jünger Jesu ist, „sie gehen nicht verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus Meiner Hand rauben“ (Joh. 10, 28). Sie sind im Buch des Lebens eingeschrieben, der Schuldschein ist ein für allemal zerrissen, Jeshua ist uns zur Gerechtigkeit vor Gott geworden (2. Kor. 5, 21). Aber wir lesen auch: „Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so wollen wir uns reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes und die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes.“ (2. Kor. 7, 1) So werden wir an die Buße erinnert.

⁵ Wir hatten gelesen, dass in der Bibel das Wochenfest das „Fest der Erstlinge“ genannt wird. Manche haben darauf hingewiesen, dass in 5. Mo 26, 2 von „den Erstlingen aller Frucht des Erdbodens“ gesprochen wird – diese Vielfalt sei ein Hinweis auf die geistlichen Erstlingsfrüchte zur Zeit der Urgemeinde, als „sie alle an einem Ort beisammen“ waren (Apg. 2, 1) und für die Dreitausend, die unter der Pfingstpredigt des Petrus „hinzugetan“ wurden und sich taufen ließen (Apg. 2, 41).

Das Shofarblasen zeigt uns weitere Zusammenhänge auf: Es wird widergespiegelt in der Wiederkunft des Messias. Es heißt ja im Mt. 24, 30: „... und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. Und ER wird Seine Engel aussenden mit großem Posaunenschall...“ Und 1. Thess. 4, 16: „Der HERR selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel...“

Eine weitere prophetische Bedeutung hat das für Rosh HaShana vorgeschriebene Shofarblasen. In Jes. 27, 12 f. finden wir folgende Verheißung an Israel: „...ihr werdet zusammengelesen werden, einer nach dem anderen, ihr Söhne Israel. Und an jenem Tag wird es geschehen, da wird in ein großes Horn gestoßen werden, und die Verlorenen im Land Assur und die Vertriebenen im Land Ägypten werden kommen und den HERRN anbeten auf dem heiligen Berg in Zion.“ Rosh HaShana kündigt gewissermaßen die erneute Sammlung und Wiederherstellung Israels an.

Rosh HaShana ist ein deutlicher Hinweis auf dieses gewaltige endzeitliche Ereignis für Israel: „Dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. Und ER wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden Seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende“ (Mt. 24, 30 f.). Die Verstreuten Israels werden wieder versammelt werden.

Jom Kippur

Rosh HaShana ist also am 1. des 7. Monats. Dicht dahinter, am 10. desselben Monats folgt nach Gottes Anordnung der **Jom Kippur**, der Versöhnungstag. „Keinerlei Arbeit dürft ihr tun: eine ewige Ordnung für eure Generationen in all euren Wohnsitzen. Ein ganz feierlicher Sabbat soll er für euch sein, und ihr sollt euch selbst demütigen“ (3. Mo 23, 31 f.).

Der Versöhnungstag war zur Zeit des Tempels der einzige Tag, an dem der Hohepriester das Allerheiligste betrat. In 3. Mo 16, 34 heißt es: „Das soll euch zu einer ewigen Ordnung sein, für die Söhne Israel einmal im Jahr Sühnung zu tun wegen all ihrer Sünden.“

Heute ist der Yom Kippur der höchste jüdische Feiertag überhaupt, an dem z.B. der Verkehr fast völlig zum Stillstand kommt.

Der Name (Yom = Tag) hängt mit dem hebr. Wort „kapporet“ für die Deckplatte oder Sühneplatte auf der Bundeslade zusammen, und mit dem Verb „kippar“ für „zudecken“ oder „kipper“ für „sühnen“. (Daher auch „Kippa“ für die Kopfbedeckung)

Für uns Christen gibt es eine wichtige Verbindung durch die Zusage Jesu, dass ER alle unsere Sünden durch Sein Blut getilgt hat. In Rö 3, 25 lesen wir über die Erlösung, die in Christus Jesus ist: „IHN hat Gott hingestellt als einen Sühnedeckel durch den Glauben an Sein Blut...“. Da steht im Griechischen dasselbe Wort Sühnedeckel wie in Hebr. 9, 5, wo die Rede ist von der Stiftshütte und den „Cherubim der Herrlichkeit, die den Versöhnungsdeckel überschatteten“.

Zur Zeit des Alten Bundes musste der Hohepriester alljährlich im Allerheiligsten für die Sühnung des Volkes eintreten. Zur Sühnung mussten Ziegenbock und Jungstier geopfert und das Blut ins Allerheiligste gebracht werden. (3.Mo 16). „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut... Denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele in ihm“ (3.Mo 17, 11). Der

Hebräerbrief nimmt das mit den Worten auf: „Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“ (Hebr. 9, 22).

Von Jesus lesen wir, dass ER „nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester in Ewigkeit geworden ist“ (Hebr. 6, 20). ER ist „mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen und hat uns eine ewige Erlösung erworben“ (Hebr. 9, 12). „Denn mit e i n e m Opfer hat ER die, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht.“ (Hebr. 10, 14). Im Alten Bund war die Sünde „bedeckt“, durch das Blut des Neuen Bundes ist die Sünde völlig weggenommen.

Aber es gibt wunderbare Verheißungen auch an das jüdische Volk: „Über das Haus David und über die Bewohnerschaft von Jerusalem gieße ICH den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden auf Mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über Ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt, und werden bitter über Ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint.“ (Sach. 12, 10)

Was wird die Folge dieser Wehklage und Buße sein? Wir lesen weiter, wenige Verse danach, in Sach. 13, 1: „An jenem Tag wird für das Haus David und die Bewohner von Jerusalem eine Quelle geöffnet sein gegen Sünde und gegen Befleckung“. Und in Jer. 50, 20 stehen die gewaltigen Worte: „In jenen Tagen und zu jener Zeit, spricht der HERR, wird Israels Schuld gesucht werden, und sie wird nicht da sein, - und die Sünden Judas, und sie werden nicht gefunden werden; denn ICH will denen vergeben, die ICH übriglasse.“ Dieses heilsgeschichtlich enorme Ereignis hat seine Vorschattung im Jom Kippur, dem Versöhnungsfest.

Sukkot

Nachdem am 10. Tishri das Versöhnungsfest begangen wurde, folgt schon am 15. Tishri das nächste Fest, das 7 Tage lang gefeiert wird. „Das **Fest der Laubhütten** sollst du sieben Tage lang feiern, wenn du den Ertrag von deiner Tenne und von deiner Kelterkufe einsammelst. Und du sollst dich an deinem Fest freuen...Denn der HERR, dein Gott, wird dich segnen in all deinem Ertrag und in allem Tun deiner Hände, und du sollst wirklich fröhlich sein“ (5. Mo 16, 13+15). Es ist nach Pessach und Shawuot das dritte zur Pilgerschaft nach Jerusalem vorgeschriebene Fest. Es heißt im Hebräischen „Sukkot“ (=Laubhütten), entsprechend der Anweisung: „In Laubhütten sollt ihr wohnen sieben Tage. Alle Einheimischen in Israel sollen in Laubhütten wohnen, damit eure Generationen wissen, dass ICH die Söhne Israel in Laubhütten habe wohnen lassen, als ICH sie aus dem Lande Ägypten herausführte“ (3. Mo 23, 42 f.). Diese Erinnerung macht die zweite Bedeutung des Festes aus.

Prophetisch im Hinblick auf die endzeitlichen Herrschafts-Tage des Messias auf der Erde weist das Laubhüttenfest, da es ja ein Fest der Einsammlung der Ernte ist, erneut auf die Sammlung des jüdischen Volkes im Verheißenen Land hin: „Ihr werdet zusammengelesen werden, einer nach dem andern, ihr Söhne Israel“ (Jes. 27, 12). „Darum siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da wird man nicht mehr sagen: so wahr der HERR lebt, der die Söhne Israel aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat! – sondern: so wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und sie gebracht hat aus dem Land des Nordens und aus all den Ländern, wohin ICH sie vertrieben hatte!“ (Jer. 23, 7 f.)

Sukkot ist ein Fest in Erwartung der Erfüllung.

Es ist das einzige der von Gott dem Volk Israel angeordneten Feste, das in der endzeitlichen Zukunft von allen Nationen regelmäßig gefeiert werden wird, die nach der Großen Trübsalszeit übriggeblieben sind. Denn wir lesen:

„Und es wird geschehen: Alle Übriggebliebenen von allen Nationen, die gegen Jerusalem gekommen sind, die werden Jahr für Jahr hinaufziehen, um den König, den HERRN der Heerscharen, anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern...“ (Sach. 14, 16).

So macht Sukkot deutlich, dass Jerusalem einmal zum geistlichen Mittelpunkt der ganzen Erde werden wird. Heute noch Zankapfel der Welt – am Ende Zentrum der Anbetung.

Hören wir weiter, was der Heilige Israels Seinem erstgeliebten Volk verheißt: „Und ICH schließe mit ihnen einen Bund des Friedens, ein ewiger Bund wird es mit ihnen sein; den gebe ICH ihnen und lasse sie zahlreich werden und setze Mein Heiligtum in ihre Mitte für ewig. Und Meine Wohnung wird über ihnen sein; und ICH werde ihnen zum Gott und sie werden Mir zum Volk sein. Und die Nationen werden erkennen, dass ICH der HERR bin, der Israel heiligt, wenn Mein Heiligtum für ewig in ihrer Mitte ist“ (Hes. 37, 26 ff.).

Durch das Sukkot-Fest, an dem die Israeliten in Laubhütten wohnten, dürfen wir uns freudig neu vergegenwärtigen, dass unser HERR Jeshua, das fleischgewordene Wort Gottes, auch bei uns Wohnung genommen hat. Und wie heißt es im letzten Buch der Bibel? „Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk (wörtlich: Seine Völker) sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott.“ (Off. 21, 2 f.)

So werden wir also, wenn heutzutage Sukkot gefeiert wird, an diese kostbare Aussage der Heiligen Schrift erinnert.

Das jüdische Volk soll nach göttlichem Gebot zu Sukkot „wirklich fröhlich sein“ – haben wir nicht allen Grund, in diese Freude einzustimmen?

Chanukka

Auf ein Fest will ich noch hinweisen, das bis heute von den Juden gefeiert wird, aber interessanterweise nicht im AT sondern nur im NT erwähnt ist: das Chanukkafest. In Joh. 10, 22 lesen wir darüber: „Es war damals das Fest der Tempelweihe in Jerusalem; es war Winter. Und Jesus ging im Tempel umher...“ Chanukka heißt Widmung oder Einweihung. Nachdem der Tempel durch den grausamen syrischen Herrscher Antiochus Epiphanes völlig entweiht worden war, gelang es durch den Glaubensmut und Gehorsam einer Gruppe von Juden unter Judas Makkabäus, den Tempel wieder neu zu weihen. Für uns liegen darin bedeutende Hinweise: Wir sind ja nach Aussagen der Schrift ein Tempel des Heiligen Geistes. So wie damals ein Sieg des Glaubens über den hellenistischen Götzendienst und über Humanismus errungen wurde, sollen auch wir uns vor Verunreinigung unseres Tempels hüten und die Kräfte der Assimilation überwinden. Durch Buße brauchen wir immer wieder neue geistliche Reinigung.

Ein kostbarer Hinweis

Wir haben gesehen, wie jedes der jüdischen Feste eine geistliche Bedeutung auch für uns hat. Aber nun noch einmal zu der erstaunlichen Tatsache, dass eine lange Zwischenzeit zwischen den Frühjahrs- und Herbstfesten (nach jetzigem Kalender) liegt. Sie gibt uns einen kostbaren Hinweis. Sie symbolisiert nämlich die lange Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen des Messias. Dies ist die Zeit, in der alles darauf angelegt ist, dass Juden und Heiden in die Königsherrschaft gesammelt werden. Denn Jeshua ist erschienen, um „die beiden in e i n e m Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz“ (Eph. 2, 16).

Die folgende Gegenüberstellung mag noch einmal eine zusammenfassende Hilfe sein:

Die biblischen Feste und ihre heilsgeschichtliche Bedeutung

Feste im 1. Halbjahr

Pessach

Befreiung aus Sklaverei Ägyptens
Ungesäuerte Brote
Erstlingsfrüchte

Befreiung aus Knechtschaft der Sünde
Enthaltung vom Sauerteig der Sünde
Christus der Erstling der Entschlafenen

Shavuot

Gabe des Gesetzes
Bund Gottes
Gott redet durch Donner
Gott redet zu Mose
Erstlinge aller Frucht des Erdbodens

alle Schrift zur Lehre, Überführung...
eingefropft in den edlen Ölbaum
der Heilige Geist kommt mit Brausen
viele verstehen Sein Reden
Urgemeinde als erste Früchte

Warten auf die Wiederkunft des Messias
und auf die Vereinigung von Christen und gläubigen Juden in einem Leib

Feste im 2. Halbjahr

Rosh HaShana

Bitte um Aufnahme ins Buch d. Lebens
Shofarblasen zur Krönung d. Königs
Sammlung Israels

Rettung für die im Buch des Lebens
Posaune bei Wiederkunft des Messias
Entrückung

Jom Kippur

Sünden jährlich bedeckt

Sünde ein für allemal getilgt

Sukkot

Einsammlung der Ernte
Aufenthalt in einer Hütte

endzeitliche Herrschaft des HERRN
Gott wohnt bei uns, neues Jerusalem

Chanukka

Reinigung des Tempels

Gehorsam im Tempel des Hl. Geistes,

(Winfried Balke)